

Jungbürgerfeier Niedergösgen 2013

Jahrgang 1995

22. März 2013

Ansprache von Frau Landammann Esther Gassler

Vorsteherin des Volkswirtschaftsdepartements des Kt. Solothurn

"Verbunden werden auch die Schwachen mächtig"

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident
Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
Liebe Jungbürgerinnen und Jungbürger

Herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer Jungbürgerfeier. Niedergösgen pflegt, wie auch andere Gemeinden den Moment, wo die „neuen Bürger“ in die politischen Pflichten und Rechte aufgenommen werden. Das ist gut so. Sie, liebe Jungbürgerinnen und Jungbürger haben jetzt die Möglichkeit und auch die Pflicht, an unserem politischen Leben teilzunehmen. Das lohnt sich für Sie, denn unser schweizerisches System ist eines der besten. Es gewährt seinen Bürgerinnen und Bürgern sehr weitgehende Rechte und eine wirkliche Teilnahme an den politischen Entscheidungen. Aber es verlangt auch, dass sich viele für dieses System engagieren.

Wie funktioniert die Schweiz, was funktioniert in der Schweiz anders und warum ist das so?

Gründe, sind in der Geschichte zu suchen: Geprägt von jahrhundertelangen Kämpfen und Krämpfen im sich Finden und Zusammenraufen nach innen. Im Zusammenhalten gegen aussen, um gegen Mächtige-

re bestehen zu können. Dazu gehörten Bürgerkriege und mehr als einmal drohte die Schweiz daran zu zerbrechen.

Letztendlich entwickelte sich ein Staatsverständnis, das sich grundsätzlich von dem unserer Nachbarländer unterscheidet. Das hat ihnen schon früher nicht immer gefallen und die Schweiz wurde im Laufe der Zeit mehrfach aufgefordert, sich zum jeweils herrschenden Gesellschafts- und Staatsmodell zu bekehren:

Sei das zu einer Monarchie mit Adel und Hof, oder heute zur EU, die in gewissen Kreisen als allein seligmachendes Konzept für Gegenwart und Zukunft gilt.

Die Schweiz ist für die EU der stehende Vorwurf, dass grösser, vereinarter und zentralisierter nicht auch zwingend besser bedeutet. Es ist der Schweiz gelungen auf kleinstem Raum, trotz 26 Kantonen, die ein reges Eigenleben führen (Steuer- und Organisationshoheit), trotz vier verschiedener Landessprachen, Religionen und kulturellen Unterschieden einen guten Zusammenhalt zu entwickeln. Die Schweizer Kantone sind heute noch fähig, in wichtigen Fragen gemeinsame Lösungen zu finden (NFA). Die Schweiz zeigt auch heute noch eine Geschlossenheit gegen aussen, wenn der Leidensdruck gross genug ist.

Das Verhältnis des Volkes zur Macht und zu den Mächtigen hat sich anders entwickelt als im Ausland. Es ist ein pragmatisches Staatswesen entstanden, geführt von Regierungen im Kollegialsystem, das seine/n Bürgerinnen und Bürgern

- sehr viel Vertrauen entgegenbringt;
- in wichtige Aufgaben einbindet
- und in wichtigen Fragen das letzte Wort lässt.

Die direkte Demokratie ist in der Schweiz das Fundament. Aufgrund der grossen Mitbestimmungsrechte identifizieren sich viele Bürger mit dem Staat. Sie fühlen sich mächtig, denn wenn es nötig wird, kennen sie Mittel und Wege um sich Gehör zu verschaffen. Da

braucht es keine Demonstrationen. Selbst wenn die Stimmbeteiligung nicht hoch ist, können wir davon ausgehen, dass Entscheide durch die Bevölkerung abgestützt sind. Wer nicht an die Urne geht, ist in der Regel einverstanden. Das führt zu einer grossen innerstaatlichen Stabilität. Das Volk ist mündig und zuverlässig,

- es weiss, warum sechs Wochen Ferien für alle, nicht unbedingt ein guter Plan ist
- und die Gemeindeversammlung wird einer Steuererhöhung zustimmen, wenn der Gemeinderat in der Vergangenheit, mit den ihm anvertrauten Mitteln haushälterisch umgegangen ist.

Das Milizprinzip garantiert: Es werden Nägel mit Köpfen gemacht. Staatliche Abläufe sind einfach und verständlich und können schnell und effizient abgewickelt werden. Der Gemeindepräsident und die Baupräsidentin sind in der Regel Milizpolitiker (80 %). Das bedeutet, dass sie ihre politische Arbeit in der Freizeit leisten. Sie bringen aus ihrer beruflichen Tätigkeit viele Erfahrungen in die politische Arbeit ein und umgekehrt. Nicht nur in der Politik funktioniert dieses System. Unsere Armee, die Feuerwehren und alle Vereine sind so aufgebaut. Das ist einmalig.

Na ja, werden Sie vielleicht denken, kleine Schweiz, 26 Kantone über 2000 Gemeinden, was heisst da effizient und schnell. Aber wir wissen: Nicht je grösser desto besser, nicht je zentraler desto schneller. Aufgaben, die nahe beim Bürger erledigt werden, Lösungen, die nahe am Problem gesucht werden, sind effizient, vor allem gemeinsam mit Menschen, die örtliche Begebenheiten und Spezialitäten kennen. Wenn ein wichtiger Arbeitgeber ein Bauvorhaben vorgängig mit dem Gemeinde- und Baupräsidenten bespricht, werden diese alle

Hebel in Bewegung setzen, um Arbeitsplätze und Steueraufkommen ihrer Gemeinde nicht zu gefährden. Und wenn die kantonalen Behörden nicht schnell genug machen, dann erscheinen die lokalen Behörden in der Hauptstadt,

Es ertönt immer wieder der Ruf nach „Professionalisierung“, das heisst, nach Erfüllung der Aufgaben durch Staatsangestellte. Dieser Tendenz gilt es entschieden entgegenzutreten. Das Gegenteil von professionell ist nicht „Miliz“, das Gegenteil von professionell ist dilettantisch! Das Milizprinzip ist einer der Erfolgsfaktoren der Schweiz. Hier wird das Subsidiaritätsprinzip in Reinkultur gelebt.

Nehmen wir als Beispiel die Armee: Hier wird der militärtaugliche Staatsbürger in eine wichtige Staatsaufgabe eingebunden. Sicherheit zu garantieren gehört zu den Grundaufgaben jedes Staates. Während des Militärdienstes treffen sich junge Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten, aus allen Teilen der Schweiz. Sie verständigen sich in allen Landessprachen, Akademiker lernen Handwerker schätzen und umgekehrt. Gemeinsam lernen alle die Geografie der Schweiz kennen. Wer weitermacht kommt jung in den Genuss einer Führungsausbildung, die er sogleich umsetzen kann, ohne dass er, falls noch nicht alles klappt, gleich eine Firma in den Ruin treibt. Im Gegenzug hat die Armee aus dem Stand Zugriff auf ein riesiges Reservoir von Wissen und Können. Die Kontrolle über die Armee liegt nahe beim Volk. Beim gemeinsamen Üben mit ausländischen Truppen schneiden unsere Milizsoldaten immer sehr gut ab.

Im Herbst werden wir über die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht abstimmen. Wenn wir uns vom Milizsystem distanzieren, verlieren wir einen unserer Erfolgsfaktoren. Als Militärdirektorin weiss ich aus vielen Gesprächen mit Armeeangehörigen, dass nicht viele freiwillig zur Armee gegangen wären, im Rückblick aber froh und zufrieden sind, diesen Dienst geleistet zu haben. Die allgemeine Wehrpflicht hat, neben Schutz und Sicherheit für unser Land zusätzlich eine ganz wichtige verbindende Funktion. Das ist „Kitt“ für die Schweiz.

Das gleiche gilt für die Feuerwehr. Auch hier wird im Milizsystem hochprofessionelle Arbeit geleistet, notabene für ein Butterbrot. Es geht den Feuerwehrangehörigen bei ihrer Arbeit nicht um Geld, es geht um Pflichtbewusstsein und Bürgersinn. Sie tun ihre Arbeit mit

Stolz. Gleich wie zum Beispiel der Fussballtrainer der Junioren des FC. Er leistet während des Trainings im Nebeneffekt unbezahlbare Integrationsarbeit. Und er tut dies mit grösster Selbstverständlichkeit, wie so viele andere in anderen Vereinen.

Ich bitte Sie, um Ihren Respekt für unser Milizsystem. Erkennen Sie den einmaligen Wert dieses Systems und helfen Sie mit, es zu erhalten. Leisten auch Sie Ihren Beitrag, Sie werden einen Gegenwert erhalten. Tauchen Sie ein in das System Schweiz! Nur den Beobachterstatus einzunehmen und zu reklamieren, das ist eindeutig zu wenig. Arbeiten Sie mit und stehen Sie zu unserer Armee. Motivieren Sie Kolleginnen und Kollegen in Politik, Feuerwehr oder in Vereinen mitzuwirken.

Was macht den Erfolg des Systems Schweiz aus? Der Staat wird klein gehalten.

- Bei uns sind viele Bürgerinnen und Bürger bereit Verantwortung zu übernehmen.
- Die Gesellschaft in der Schweiz ist sehr (klein)bürgerlich. Es gelten Werte wie Fleiss, Anstand, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Selbstverantwortung, und Zurückhaltung.
- Die Unterschiede zwischen den verschiedenen sozialen Schichten sind nicht gut sichtbar.
- Der Grossteil der Schülerinnen und Schüler besucht die Volksschule.
- Unabhängig von der Herkunft haben die Tüchtigen und die Tüchtigen gute Aufstiegschancen. Integration findet über die Arbeit statt.

Die Werte sind entlang der Kardinaltugenden Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Weisheit und Tapferkeit zu finden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.